

WOHER KOMMT DIESE WUT?

Antje Vollmer über die Botho-Strauß-Debatte und die Rollenspiele der Intellektuellen

Ja, alle Linken sind Kinder der Aufklärung, alle Rechten sind Kinder der Finsternis. Aber die Finsternis, das hat sie seit je an sich, ist nicht einfach finster. Sie verdient stets hohes, hochromantisches Interesse. Sie steckt voller Ungeheuer, die ungeheuer interessant sind.

GÜNTHER NENNING

Die „Debatte des Jahres“ – so wurde die lose Zusammenstellung von Texten von Botho Strauß, Martin Walser, Hans Magnus Enzensberger im SPIEGEL genannt. Eine Debatte des Jahres wollte auch die *Frankfurter Allgemeine* unter dem Titel: „What's left?“ beginnen – und nichts anderes hatte auch *Die Zeit* mit ihrer Reihe „Umdenken“ im Sinn. Der gemeinsame Nenner all dieser Diskurs-Versuche ist, daß sie nach einer neuen Rolle der Intellektuellen in Deutschland fragen. Das Zwischenergebnis scheint zu sein, daß fürs erste mehr Staub aufgewirbelt als Klarheit geschaffen wurde. Vier Jahre nach dem großen Beben in Europa ist also immer noch Sturm und Brausen in den Köpfen. Auch das ist eine Standortbestimmung.

Was mich betrifft: Ich habe den „Anschwellenden Bocksgesang“ des Botho Strauß nicht ganz verstanden, jedenfalls nicht so, daß ich zweifelsfrei

* Reaktionen auf SPIEGEL-Beiträge von Botho Strauß, Hans Magnus Enzensberger und Martin Walser.

wüßte, was er will und wohin er will. Verstanden haben ihn offenbar alle außer mir, wenn man der schnellen, schrillen und einstimmigen Ablehnung trauen darf.

Das kann am altdeutschen Gestus und am Titel liegen: So ein numinoser, archaisch-raunender Dunkel-Spruch reicht manchmal als alleinige Interpretationsgrundlage für gewaltige Retourkutschen. So verführerisch-vieldeutig der Strauß-Text sich ankündigte, so wenig er, rein sprachlich, in einzelnen Passagen davon einlöste, so eindeutig war das Echo ganzer Zeitungsbreitseiten: Bocksgesänge, Bocksprünge, Sündenböcke, Exorzismus. Saul, selbst fiebrig, war also unter die berauschten Propheten geraten.

Bräuchte es noch eines Beweises, daß es die „gefallenen Kultleidenschaften“ des Botho Strauß wirklich gibt, dieses Echo der anschwellenden Empörungen wäre der Beweis. Alarmierender nämlich als der Ursprungstext ist die Wirkung, die er auslöst. Das ist kein Kommentar mehr, das ist ein eigener Text, der sich nur mit Irritationen lesen läßt. Als wäre nur ein Stichwort notwendig gewesen, um die Schleusen einer gierigen, lange aufgestauten Wut zu öffnen, die den Autor und seine ganze Zunft gleich mitverschlingt.

Woher kommt diese Wut? Und was eigentlich sind Kultleidenschaften? Es

sind die altbekannten, menschlichen Leidenschaften – Liebe, Haß, Rivalität, Sucht, Sehnsucht, Rausch und Dämonen –, die kultisch gebändigt sind.

Nur im (meist religiösen) Ritual, selten auch im Theater und in mancher Musik, bewahren sie eine Erinnerung an die ursprünglichen Schrecken und die Faszination, an die reale Gewalt, aus der sie einmal entstanden sind: Krieg, Brudermord, Menschenopfer, Vernichtung, Inzest. Solche Leidenschaften aus der Gegenwart in die Urzeit und hinter die Traumgrenze zu verbannen, sie kultisch zu fesseln, damit sie die Gemeinschaften nicht zersetzen, ist eine Kulturleistung; sie steht am Anfang aller Zivilisation. Fallen diese Leidenschaften aus ihrer rituellen Bindung und Zähmung, fallen die Menschen aus der Kultur, zerfällt die menschliche Zivilisation.

„Gefallene Kultleidenschaften“ sind also freigesetzte Leidenschaften, deren rituelle oder kulturelle Bändigung nicht mehr gelingt. Es sind streunende Wölfe auf der Jagd nach neuer Beute, die die alten Urszenen nachspielen. Botho Strauß nennt als Beispiele Rassismus und Fremdenhaß. Er ahnt, daß nach dem aktuellen kulturellen Sündenfall, den in ganz Europa ausbrechenden Pogromen, keiner mehr weiß, „ob unsere Gewaltlosigkeit den Krieg

Zeitgeistdebatte in der deutschen Presse*: In der Abwehr intellektueller Abweichler toben sich archaische Gefühle und Feindseligkeiten

Bürgerkrieg im Supermarkt?

Eine Replik auf Hans Magnus Enzensbergers „Spiegel“-Thesen / Von Rudolf Walther

Blick ins Gesetz verbessert be-
ich die Rechtskenntnis. Und was
uns der moutillgliche Blick in den
1? Eigentlich wissen wir nichts, und
t ungefähr dasselbe und wie gehabt
o. H. M. Enzensberger fiel jüngst
a Bürgerkrieg her, über den richti-
d vor allem über den „molekularen
Bürgerkrieg“ hat uns bislang
im Eiseren Wortschatz. Das Wort
zu jenen, von denen Merleau-
pontine, man könne sie nicht erfin-
dern müsse sie in sich tragen.
Bürger malt sein blutiges Pan-
zert dem Kehrbesen ins Blatt: Zwi-
sch dem Dreißigjährigen Krieg (von
h unser Land wahrscheinlich nie
holt hat) und dem „U-Bahn-Wa-
r“ sich „zu einem Bosnien en-
e“ auswächst, wird nichts ausge-
schieden. Der Autor
um seinen Schreibtisch versamm-

brutal und wüst zu- und herging – zum
Beispiel bei den Römern, wo Staatsban-
den von Bürgerbanden kaum zu unter-
scheiden sind. Aber den neueren Bürger-
kriegen und vor allem den „molekularen“
ist abhandeln gekommen, was die alten
auszeichnete: „gläubige Menschen“ und
„Überzeugungen“. Die „neue Männlich-
keit, die hier zum Vorschein kommt“,
verzichtet auf alles außer auf Waffen und
verfügt nicht einmal über den Charme
„leuchtender Augen“ wie die Vorgänger,
wenn diese die allseits bekannten Bürger-
kriegshauptlinge Hitler und Stalin zu se-
hen bekamen. Es wird leider hier und
überall nicht mehr „im Namen irgendwel-
cher Ideale“ getötet, sondern einfach so.
Welche Dekadenz, aber es kommt noch
schlimmer.

Was treibt die Jungs um? Im „moleku-
laren Bürgerkrieg“ lebt sich der „autisti-
sche Charakter der Täter“ aus, angetrie-
ben durch „die Unfähigkeit, zwischen
Zerstörung und Selbstzerstörung zu un-
terscheiden“. Zerstörung ist die

Hoyerswerda, Rostock, Mölln und So-
lingen will Enzensberger verstehen, in-
dem er uns durchs weltweite Bürger-
kriegspanorama führt. Dessen Erklä-
rungskraft ist zwar gering, aber die Far-
ben sind fast so grell wie jene beim
„korruptesten aller Medien“ – beim Fern-
sehen. Was soll der Hinweis auf Fernse-
hen und Bürgerkriege eigentlich belegen,
wenn es stimmt, daß die Gewalt nicht von
außen kommt, „sondern ein endogener
Prozess ist“? Natürlich haben die Anschlä-
ge auf Ausländer sehr viel mehr mit der
Arbeits- und Perspektivlosigkeit unter
jungen Männern, mit der Ausländerhetze,
mit der nationalistischen Grundwelle und
mit ein paar anderen Zugaben zu 1989 zu
tun. Die populistische Redeweise vom
„Haß, der genügt“ zur Erklärung von
vermeintlich sinnloser Gewalt, ist meis-
tens nur ein bequemer Vorwand, um den
gesellschaftlichen Ursachen von Gewalt
nicht nachgehen zu müssen und um das
Problem den angeblich allein Beteiligten

Anschwellende Geistesfinsternis

Von Andreas Kilb

s Geistes. Zwei
schen ihnen der
Moderator. Wir
me vormotierten
wie üblich, nach
politik und Moral.
an ein langames
ein Dialog, eine

Schattengesellschaft fällt.“ Was folgt daraus? „Die
einzige Moral, welche die Logik der Dinge uns
heute gestattet, ist die eines Bergsteigers auf
schmalen Grat. Ein Augenblick der Schwäche,
und alles ist zu Ende.“ – „Da die Geschichte nicht
aufgehört hat, ihre tragischen Dispositionen zu
treffen, kann niemand voraussagen, ob unsere
Gewaltlosigkeit den Krieg nicht auf unsere Kinder

schensph
der Wort
Sätze sic
einer Me
mehr ver
die Ding
Vor- un
Gesang
wald Sp
sprich.

W

nicht bloß auf unsere Kinder verschleppt“.

Wer diese Ahnung nicht hat, hat keinen Grund, sich zu fürchten. Aber warum fürchten sich so viele? Und wovor fürchten sie sich, wenn doch sonst keiner „das Reißen von Strängen, gegebenen Händen, Nerven, Kontrakten, Netzen und Träumen“ vernimmt?

★

Wer klug ist, der kann sich derzeit in Deutschland als alles outen, aber besser nicht als Dichter, Filmemacher und Intellektueller. Die Kreativen sind die edlen Tiere, die Sündenböcke. Was ist ein Sündenbock? „Er sammelt den einmütigen Haß aller in sich auf, um die Gemeinschaft davon zu befreien. Er ist ein metabolisches Gefäß“ (ein Gefäß der Umwandlung) – so Strauß in Anlehnung an René Girard. Schön gesagt: metabolisches Gefäß. Wer aber gibt sich schon freiwillig her zur Entsorgung von gefährlichen Instinkten seiner Zeitgenossen, zur Kloake von Seelenmüll im Gefolge einer großen Flut von Wirklichkeitsveränderungen? Es ist Volkes- und Medienwille, der sich seine metabolischen Gefäße so nachdrücklich schafft, daß den „Erwählten“ dabei Hören und Sehen vergeht.

Vielleicht ließe sich, nach soviel Exzessen, auch einmal über Schadensbegrenzung und Schonung von Ressourcen der Kreativität nachdenken. Es handelt sich doch um besonderes Material aus besonderem Stoff: Christa Wolf, Günter Grass, Wolf Biermann, Heiner Müller, Botho Strauß, Martin Walser, Bärbel Bohley, Hans Magnus Enzensberger, Wim Wenders, Peter Sloterdijk, allesamt Magierinnen und Zauberer, alle schon aus gegebenen Anlässen exkommuniziert und aus der Gemeinschaft der „richtig“ Denkenden ausgeschlossen.

Wie viele dieser seltenen Sorte inspirierter Zeitgenossen haben wir wohl noch zuzusetzen für die gefräßigen Ver-



Vollmer

„In dieser Atmosphäre tritt man nur als Verräter ab“

änderungsprozesse einer Gesellschaft im Schmelztiegel? Obwohl, wer wüßte das nicht, auch bei der Hochzeit beginnt man mit dem besten Wein. Soviel Neues passiert nicht unter der Sonne.

★

Dieter E. Zimmer hat in der Zeit beklagt, es sei der Altar der PC („political correctness“), der altbornierten politischen Richtigkeiten, auf dem all diese Haßblieblinge des öffentlichen Diskurses unters Messer kämen. Damit rechnet er den luxurierenden Verschleiß an kreativen Persönlichkeiten allein der politischen Linken zu. Da ist was dran – und doch greift seine Analyse im Entscheidenden zu kurz.

Das Pathos und das Vokabular der „political correctness“ ist der bevorzugte Dialekt der ganzen Moderne; jede Weltanschauung, jede Streitschrift, jede Parlamentsdebatte, jeder Leitartikel ist davon in gleicher Weise durchdrungen. Wer sich öffentlich zu Wort meldet, redet

in der Regel genauso – laut, undialogisch, frei von Zweifeln und letzten Geheimnissen.

Wenn Zimmer die Tugendddiktatur und die Beschränkung geistiger Freiheiten allein der politischen Linken anlastet, so müssen dem Autor doch einige Strafaktionen der Konservativen gegen moderate Querdenker schlicht entgangen sein: gegen Heiner Geißler beispielsweise, Rita Süßmuth, den frühen Kurt Biedenkopf, Joachim Fest, Alfred Grosser, Wolfgang Herles, sogar Michael Stürmer. Nein, erfunden hat das „Denken bei Hofe“ und die nachhaltige Achtung von Opponenten wohl doch die politische Rechte. Aber für wen soll das ein Trost sein?

Der Beitrag der Linken zur Zerstörung der Debattenkultur ist Teil ihrer Selbsterstörung als Aufklärer. Sie sind an das Anti festgeschmiedet wie Prometheus an seinen Felsen. „Die Linke denkt, statt mit dem eigenen Kopf, mit dem Kopf eines ehrenwerten Ideologie-Amalgams aus allem nur ungefähr Linken, dessen Kitt das Anti ist“, schreibt zornig Günther Nenning, auch so ein freischweifender Links-Rebell. „Bitter fehlt den Antifaschisten das Pro, die große Pro-Idee, die ‚die Massen ergreift‘ ... Die NS-Ideologie liefert den letzten Maßstab dessen, was die Linke denken darf bzw. nicht denken darf. Hitler ist immer noch Terrorist, er hält die Linke als Geisel.“ Triste Konsequenz: „Die Leitung des linken Verstandes liegt gegenwärtig bei den Rechten.“

Das genau ist die Tragödie. Lebendig begraben in der Gruft der alten Welt und ihrer Schlachten, zählen die übriggebliebenen jeden Morgen die verbliebenen Häupter ihrer Lieben. Abgang ist überall. In dieser Atmosphäre der Untergangsstimmungen aber tritt man nur als Überläufer ab, als Verräter.

Wo immer man heute einen Querschnitt der Binnenwelten macht – bei der SPD oder bei den Grünen, bei der

Ist Botho Strauß ein Faschist?

„Bocksgesang“ heißt Strauß' deutsches Pamphlet im „Spiegel“. Eine Replik ■ Von Willi Winkler

Früh, so früh, beginnt das Jahr dieses Jahr. Der Fasching noch nicht vorbei, aber schon beschert uns der Spiegel eine hässliche Kapuzenpredigt, läßt Asche streuen auf Häupter hoch und nieder. Das realistische Jahr über kann's ja so lustig ausgehen, daß es krähe – Salomonen und Asylanternehetze und Scheidungsgerichte aus dem englischen Königshaus tanzen Woche für Woche ihr frühes Ringelreihen – aber einmal schlägt man sich doch an die Brust, bereut, beichtet und hofft auf Ablass. Danach wird in besser katholischer Tradition weitergesündigt: Sex & Gewalt & TV und alles, was sonst noch lustig ist.

Mehr noch als über die SM-Nummer die der Redaktion

zählt, als wir es nicht bloß Gottes Stellvertreter auf Erden, sondern der Allmächtige höchstpersönlich. Aber der Pate meint es, bei all ihrer Schlechtigkeit, gut mit den Menschen. Sie sind ja so arm dran, die „Volkskruschbrüder“, leiden unter „Demokratismus“ und „Gewaltlosigkeit“, stöhnen unter der Knute „brutaler Affirmation“ jähzen unter der „Konvention des intellektuellen Protestantismus“ und, ach, den „Gewalten des Blödsinns“.

Und was fehlt? fragt der Pater erhabenen Zeigefingers. Es fehlt uns der „große Knall“, es bräuhete halt eine „Resurrektion des Führers“. Endlich ist es heraus: Unter Adolf Hitler es

gewant“ erziehen, vergoß er schon einmal heiße Tränen darüber, daß die Welt, nun, da der Führer nicht mehr führen kann, nicht auf sein, auf Bothos, Kommando hört. Die Lage hat sich seither verschärft (es wird Krieg geben), er hat schon mal die Springerstiefel angezogen. Mit ihm marschiert, die Blutfahne hoch, die Reaktion. „Der Reak-



Botho. Die Schokolade, die er her- und sprengt ihn mit dem Weib-

unreicht, ist zartbitter im Geschmack, aber nicht ganz nach Pater hat inzwischen ein kleines Fähnlein Aufrechte sich geschart. Die nach 18 Jahre gekommen konservativen Revolutionäre bekämpfen Walkman den Untergang Abendlands, berufen den Mord von damals, und mal kann man sie beobachtet wie sie verzweifelt an Nachtglocke des FAZ-Fotomontieren. Dessen Herausgeber Joachim C. Fest macht zum Jahres der Machtgriffung schrieb vor zwei Wochen in der Zeit

Nach einem Essay: Ist Botho Strauß ein Faschist?

Es ist nicht das erste Mal, daß sich der Dramatiker und Essayist Botho Strauß publizistischen Angriffen ausgesetzt sieht, mit denen versucht wird, ihn als rechtsextremen Intellektuellen

Freunde, es wird ernst

Die Debatte geht weiter. Botho Strauß als Symptom der nationalen Wiedergeburt. Wird eine neue Rechte salonfähig? | Von Peter Glotz

send davon könnten genügen, um die verschwitzene Durchschnittlichkeit einer Demokratie ins Wackeln zu bringen. Was für ein Zauberstab der Absonderung: Der TV-Kanal als „Kloake“. Nichts gegen einen „Gar-nai als „Kloake“, in dem Strauß, Handke, Syberberg und ihre Jünger „wunderbare Dichter“ lesen. Aber wie – zum Teufel – sorgt man dafür, daß die „Versprengten“ auch wirklich versprengt bleiben? Daß sie nicht Proselyten machen?

Man muß dafür sorgen. Botho Strauß ist ein gefährlicher Wirkkopf. Gefährlich ist seine leichtfertige Toleranz gegenüber dem Nationalismus. „Daß jemand in Tadschikistan“, schreibt er – „es man politisches Auftrags begreift, seine Sprache zu erhalten wie wir unsere Gewässer, che zu verstehen wir nicht mehr. Daß ein Volk sein Sittengesetz gegen andere beneapen will und dafür bereit ist, Blutopfer zu bringen, das verstehen wir nicht mehr und hal-gen es in unserer liberal-libertären Selbst-zogenheit für falsch und verwerflich.“ Da

antiautoritären Erzieh-rechten Skins – dreitausend, fünfzehnhundert Produkte der „Scham-fidole Erstjugend um 1 der zeitaufwendige, ar mit Kindern, den die phezeiten, jemals in je hinab, aus denen sie Sind die ostdeutsche-neute „Fidschis aufk-Sekunda: Tugenden Ordnung erzogen we teilt schroff und souv er nicht überschaut. Gefährlich ist schli Interpretation von t lenor.“ Kulteidsens-ordnungstiftendem tanen Lynchmord, Gemeinschaft wie erzählte, rechtfertigt die Kraftanstrengung aus Dresdener S sein werden. Der H feindlichen Kultur hafte Sehnsucht n



Strauß

„Der Krieg wird bloß auf unsere Kinder verschleppt“

Zeit oder bei der taz, im Schriftstellerverband und sogar bei der RAF, überall das gleiche Bild: Einzelne, die sich lösen, zum Preis äußerster Isolation. Extreme Kränkung derer, die die alte Identität zu wahren versuchen. Auf beiden Seiten: wild um sich schlagende Nicht-Identität. Und weit und breit keine neue Freiheit in Sicht.

★

Wenn die weiten Perspektiven verschwimmen, sollte man das Naheliegende nicht außer acht lassen. Wenn keiner weiß, wo es langgeht, sollten alle wenigstens suchen dürfen. Es ist ja nicht sinnvoll und für intelligente Menschen auch ziemlich langweilig, in den alten Gräben zu verharren, wenn der Krieg schon vorbei ist – verloren oder gewonnen, das mag dahingestellt bleiben. Es muß diese Langeweile – und natürlich auch die Neugier – gewesen sein, die Botho Strauß, Wolf Biermann, Hans Magnus Enzensberger vor der Zeit fahnenflüchtig werden ließ. Kann man's ihnen verdenken?

KULTUR

Ich plädiere für Demokratisierung dieser intellektuellen Freigeisterei. Ich warte auf die Zeit, in der das Suchen und das Verlassen der alten Kameradschaften jedweder Lagerzugehörigkeit für alle erlaubt ist und nicht länger soziale Sanktionen nach sich zieht. Geben Sie endlich Gedankenfreiheit, Sir und Madame von der linken und rechten Linienpolizei!

Wenn etwas dabei herauskommen soll, müßten trotzdem, aus Gründen der Überlebensklugheit und der Schonung aller Beteiligten, ein paar Diskursregeln beachtet werden. So sollte – wenigstens, bis sich die Themen herauskristallisiert haben, um die sich eine neue Identität der deutschen Intellektuellen bilden könnte – das beliebte Dämonisieren unterbleiben, auch das Spekulieren darüber, was einer zwar nicht gesagt hat, aber doch hinterhältigerweise meine und beabsichtigt.

Das Totschlagargument, daß ein Begriff, ein Gedanke, eine Position nur dem politischen Gegner nütze und daß genau das bezweckt sei, könnte für einige Zeit außer Kurswert geraten. Und nicht zuletzt sollte nicht länger erlaubt sein, denkende, redende oder schreibende Mitmenschen, nur weil sie konservative Themen behandeln, willkürlich in die Nähe des Faschismus zu rücken und damit ihre Texte faktisch mit Leseverbot zu belegen.

Umgekehrt wäre es wünschenswert, daß die, die intellektuelles Neuland betreten, nicht allzu solipsistisch und nebulös von ihren Entdeckungen berichten, sondern so, daß man sie noch begreifen kann – soweit es der Genius eben erlaubt (Kleine Flaschenpost, with best wishes, an Botho Strauß).

★

Soviel zur Methode. Und nun zu den Inhalten und den Trägern des Neuen. Die neue deutsche Republik in der Umbruchphase braucht ihre Intellektuellen und sogar ihre Dichter(innen). Sie



Enzensberger

„Ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der richtig Denkenden“

braucht sie nicht als „metabolische Gefäße“ oder Sündenböcke, sondern als neugierige, kritische, ahnungsvolle Medien neuer Wirklichkeiten. Gefährdet, wie sie ist, kann sie nicht eine(n) einzige(n) mehr dem inneren oder äußeren Exil überlassen, wie das in den letzten Jahrzehnten in Ost und West gleichermaßen Unsitte wurde. Dies Land braucht auch eine gesellschaftliche Schicht, die sich für das Zentrum der Republik, für seine Kultur und Identität verantwortlich fühlt.

Mit einem klassischen Begriff aus dem verschwundenen Vorkriegs-Europa: Es braucht ein selbstbewußtes, tolerantes, weltoffenes und aus eigener Kraft agierendes Bürgertum.

Die alte Bundesrepublik und die alte DDR waren beide Kleinbürger-Republiken. Kann denn aus diesen Ingredienzien eine Republik von Bürgerinnen und Bürgern werden? Von der materiellen Ausstattung her gibt es diese Schicht längst, vom Bewußtsein und den damit verbundenen sozialen, kulturellen und

Die Sache mit dem Nationalgefühl

GERT HEIDENREICH über die Gefahren von neuem Machtdenken und nationalem Irrationalismus

Die militärische Option ist wieder Teil deutscher Politik: Steckt dahinter realpolitische Inanspruchnahme der neuen Machtrolle des vereinten Deutschland oder auch ein mythisches Verlangen nach Bewährung auf dem Feld der Ehre? Unser Autor meint: Der Mythos von der Nation ist eine schlechte Antwort auf den Zusammenbruch der Ideologien und intellektuelle Ratlosigkeit. Er plädiert für Zurückhaltung in Sachen Nationalgefühl, anders als sein Kollege Martin Walser („Deutsche Sorgen“, „Spiegel“ 26/93), dem er hier entgegentritt

Wer, wie Martin Walser, für ein Ganzes plädiert, für das er keine verdächtigen Bilder, ja nicht einmal Zeichen finden, das er nur klimatisch einfordern kann, dem wird am Ende nicht gelingen, was er will: die Jungen den alten Nazis „streitig zu machen“

Der Fötus ist noch nicht heraus, da sind die Glieder schon im Streit. Gerecht

Wie gut müssen wir sein, um jene Kids, die „anfällig“ sind für das kranke Evan-

UND DIE

Deutsche Abgründe

Ein Literat bläst zum Kampf gegen Linke und Liberale. Die fürchten einen neuen, intellektuellen Rechtsradikalismus.

Die Sache der Intellektuellen. Die stumme... ten es in unserer liberal-libertären Selbstbe-

Michael Schweizer

Archaische Bockgesänge

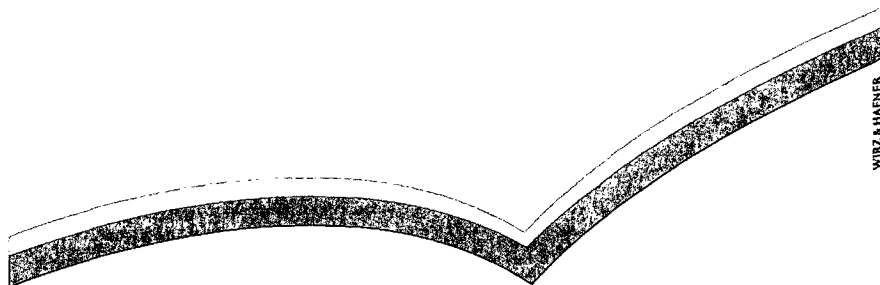
Was hat Botho Strauß mit alten Nazis und neuen Faschisten zu tun?

Regensburg
ungshalle bei
»beide gebopatriotischen
erregten Naans Herz ge
wo es gilt, in
erhöhter Härte
nd aus der Blut
leb der vormals
Kunstkritiker
am 17. Okto
ianen Zei

nicht Straußens erstes gegenaufkläreri-

Kunst des Machbaren und d
chens überhaupt günstigenfall
los, meistens aber schädlich ist
Ein besonders widerliches E
der Aufklärung sieht Strauß
»Anspruchsunverschämtheit«
Wort drückt eine wütende M
achtung aus. Jeglicher Einsa
daß Menschen ohne Existenz
ben können, wird als »Ö
philosophischer

MEHR PLATZ FÜR WENIGER GELD



WIRZ & HAFNER



Nach Portugal machen wir Ihnen ab sofort ein konkurrenzloses Angebot: 25 % Preisnachlaß auf unseren Normaltarif und 30 % mehr Platz. Den Platz schaffen wir, indem wir den Mittelsitz jeder Reihe freilassen. Sie genießen also noch mehr Komfort in unserer ohnehin schon komfortablen Navigator Class und sparen dabei noch Geld. Das gilt für alle TAP-Flüge nach Portugal. Ab Frankfurt, Berlin, Hamburg, Stuttgart, München.

Denken Sie bei Portugal an die TAP: mehr Komfort für weniger Geld. Information und Buchung bei Ihrem Reisebüro oder bei TAP AIR PORTUGAL:

Berlin 030/261 16 87
Hamburg 040/34 04 34
Düsseldorf 0211/323 07 37
Frankfurt 069/405 79-100
Stuttgart 0711/29 40 46/47
München 089/59 80 86/87
Wien 0222/513 39 77/78



**12P AIR
PORTUGAL**

SYMPATHISCH WIE LAND UND LEUTE.



Walser

„Eine neue Identität der deutschen Intellektuellen“

staatsbürgerlichen Verpflichtungen her ist sie so gut wie nicht existent. Die Ursachen für diese Schwäche liegen weit zurück: Zwei Diktaturen haben diese bürgerliche Substanz zerstört, das jüdische Bürgertum wurde vernichtet, die 68er sind, teils freiwillig, teils genötigt, aus der Gesellschaft ausgewandert, die Bürgerrechtler auch. Für das Primat der Egalität und die populistische Intellektuellenverachtung gab es in der bundesdeutschen Politik immer große Koalitionen.

Kein böses Wort über die Kleinbürger-Republiken! Sie gehen uns nach, und sei es in Form von Präsidentschaftskandidaten. Wir werden sie – gelegentlich – vermissen. Auch gab es nicht nur den Nischen-Ossi, es gab auch den Nischen-Wessi, und beide waren geprägt von einem Milieubündnis, einem Einklang von Gesellschaft und Politik. Die Intellektuellen waren dabei nicht ganz so wichtig, sie hatten kostbare Narrenfreiheiten.

Heute werden die Intellektuellen ernsthaft gebraucht, um einen neuen Gesellschaftskonsens vorzubereiten. Von den alten Gesellschaftskonsensen stimmt kein einziger mehr: Stetiges Wachstum sichert nicht länger durch geregelte Umverteilung den sozialen Frieden, die Natur gleicht unsere Fehler nicht mehr aus, die Pax Atomica des Kalten Krieges hält nicht länger die innergesellschaftliche Gewalt in Schach, die Provinzialität im Innern macht die Deutschen nicht länger weltverträglich, die Ost-West-Spaltung hält nicht länger das Elend des Südens von uns fern.

Botho Strauß hat für die Summe all der neuen Ungewißeiten einen Ausdruck gefunden, der genauer nicht sein kann: „Terror des Vorgefühls“. Es geht nun darum, dieses Vorgefühl aufzuklären, inklusive der Restfinsternisse, und Menschen zu ermutigen, ihm nicht zu verfallen. □